

Hotel Russland

Text: Carolin Mees Fotos: Anja Pietsch

Moskau verändert sich. Am Ufer der Moskwa, in der Nähe von Rotem Platz und Kreml, lag das Hotel Rossija. Nach dem Rausschmiss der letzten Dauermieter kamen die Abrisskommandos. Auf der Brachfläche will Foster einen neuen Stadtteil bauen. Protest gab es wenig: Der Abriss fand hinter Billboards statt.



Der Blick aus dem Hotel Rossija in Richtung Westen ist Fernsehzuschauern bekannt: Von hier berichteten Auslandskorrespondenten aus Moskau. Im Hintergrund die Kremlmauer und die Zwiebeltürme der Basiliuskirche. Diese Perspektive gibt es nicht mehr: Das Hotel Rossija ist abgerissen.

1964 beauftragte Nikita Chruschtschow den Architekten Dimitri Tschetschulin, ein innerstädtisches Hotel zu bauen, östlich des Kreml, zwischen der Warwarka-Straße und dem Ufer der Moskwa. Bei seiner Eröffnung im Jahr 1967 war das Rossija mit einer Fläche von 225.000 Quadratmetern das größte Hotel der Welt: ein riesiger, mit weißen Marmorplatten verkleideter Stahlskelettbau, entworfen in Anlehnung an den Internationalen Stil.

Das Hotel hatte Weststandard: Zimmer mit Bad und WC, Klimaanlage, Radio, Fernseher und Kühlbox. In dem zwölfgeschossigen Gebäudeblock und dem sechs Stockwerke höheren Turm mit Luxusapartments befanden sich 3172 Zimmer mit 6000 Betten und 93 Fahrstühle, davon 47 für die Gäste. Insgesamt standen 2200 Parkplätze zur Verfügung. Im Rossija war – unter gleichem Namen – auch der Zentrale Staatliche Konzertsaal untergebracht, dessen 3000 Sitzplätze innerhalb von zehn Minuten versenkt werden konnten. Neben fünf Restaurants und vier Cafés gab es zwei Kinos mit Theaterbühne, Bankett- und Konferenzsäle, ein Schwimmbad, eine Rollschuh- bzw. Schlittschuhbahn auf dem Dach, Saunen, ein Postamt, Bankschalter, Läden, einen Schönheitssalon, Kioske und Schneiderwerkstätten: ein Hotel mit der Infrastruktur eines Stadtteils.

Die vier Eingänge zu dem Gebäude wurden vom Sicherheitsdienst streng kontrolliert. Das Rossija war kein Hotel für den normalen Bürger. Noch in den achtziger Jahren übernachteten hier „Intouristen“, Delegierte des Sowjetkongresses, Journalis-

ten, aber auch internationale Filmstars – sogar solche, deren Filme in der Sowjetunion verboten waren.

Das Drei-Sterne-Hotel war berüchtigt für seine langen Flure, den ständigen Geruch gebratener Würstchen und für Kakerlaken. Trotz schrittweiser Renovierung der Zimmer entsprach die Ausstattung schließlich nicht mehr dem, was man sich heute in Moskau unter einem repräsentativen Hotel vorstellt: Fünf Sterne sollten es in dieser Lage schon sein, nicht umsonst ist Moskau heute mit 13 Millionen Einwohnern vor London und Paris die teuerste Stadt Europas.

Das neue Moskau?

Mitte August 2004 verkündete Alexander Kusmin, Stadtarchitekt von Bürgermeister Juri Luschkow, den Abriss: Der Superblock füge sich nicht in die Skyline des „Neuen Moskau“ ein, er erinnere zu sehr an die Zeit der sechziger Jahre und repräsentiere das Land nicht angemessen. Kusmin führte Gespräche mit Architekten, Künstlern und Journalisten und kam zu dem Ergebnis, dass ein neuer Stadtteil mit mehreren kleinen Hotels auf der Grundlage des Straßenplans des alten Zariadje-Viertels entworfen werden sollte: Früher war hier, hinter der Stadtmauer und der Festung, der Bezirk der Tuchmacher und Händler. Ab 1936 wurden die alten Holzhäuser unter dem Vorwand, es werde Platz für den Bau einer der ersten Betonbrücken in der Innenstadt benötigt, nach und nach abgerissen. Verschont blieben nur einige Kirchen, die alte englische Botschaft und ein Wohnsitz der Zarenfamilie Romanow.

Gegen den Abriss des Hotels Rossija protestierte die Moskauer Architecture Preservation Society (MAP). Diese Organisation war von ausländischen Journalisten, Architekten und anderen gegründet worden, um die Zerstörung des Hotels Moskau ein

Neben der Kirche aus dem 16. Jahrhundert wird das Hotel Rossija abgerissen.

In der Ferne: das „Kotelni-tscheskaja Nabereschnaja“, einst das höchste Wohnhaus Moskaus.

Foto: Julia Jungfer



Das Hotel wurde am 1. Januar 2006 geschlossen. Der neue Stadtteil, geplant nach dem Masterplan von Foster & Partners, trägt wieder den Namen „Zariadye“.

paar Schritte weiter am Manegeplatz zu verhindern (Heft 29.2002). Der Protest half in diesem Falle zumindest teilweise: Das Hotel Moskau wurde entkernt und hinter den Fassaden mit neuem Inhalt gefüllt.

Das Rossija erhielt weniger Unterstützung als das Hotel Moskau, unter anderem deshalb, weil es nicht als Baudenkmal klassifiziert war. Vor allem aber: Der neue russische Geldadel verlangt nach Tradition samt Reichtum, Komfort und Prestige. Nach dem Auszug der letzten Dauermieter wurde das Hotel am 1. Januar 2006 geschlossen und zum Abriss freigegeben. Die Demontage des Kolosses konnte jedoch nur von weitem beobachtet werden: Werbetafeln in der Höhe mehrerer Geschosse, entlang der Grundstücksgrenze errichtet, verdeckten die riesige Baustelle im Zentrum Moskaus, um die Passanten nicht zu schockieren oder zu weiterem Protest zu ermutigen: Diskussion unerwünscht. Die Abrisskosten beliefen sich auf geschätzte 18 Millionen Euro.

Das Bieterverfahren des Jahres 2004 für die Bebauung des neuen Stadtteils gewannen Foster & Partners. Das Quartier mit Hotels, Läden und Wohnhäusern soll von zwei diagonal verlaufenden Hauptstraßen zerteilt werden. Die von Kolonnaden flankierten Straßen werden sich an einem zentralen öffentlichen Platz kreuzen, an dem eine Konzerthalle, ein Variété und ein Museum vorgesehen sind. Fosters Vorschlag wurde in Moskau kontrovers aufgenommen: die Bebauung sei zu nah an den historischen Gebäuden entlang der Warwaska-Straße geplant und nehme in der Höhe keinen Bezug auf sie. Außerdem sei der Blick auf den Kreml und die Basiliuskathedrale blockiert. Bürgermeister Luschkow wies den Entwurf im Oktober 2006 zurück. Zwei Monate später legten Foster & Partners einen neuen Plan vor, der auf die Kritik einging. Er wurde akzeptiert. Foster stellte diesen Entwurf dann im Frühjahr 2007

in Cannes auf der MIPIM vor, der weltweit größten Immobilienmesse. Sein Quartier wird mit 410.000 Quadratmetern Nutzfläche doppelt so viel Fläche einnehmen wie zuvor das Hotel Rossija.

Hinter den Reihen

Am 1. September 2007 – dem festgesetzten Feiertag der Stadtgründung Moskaus im Jahr 1147 – soll der Bau von Fosters Stadtteil beginnen. Ob das aber auch wirklich passiert, ist noch ungewiss: Einer der Mitbieter von 2004 prozessiert momentan gegen die Stadt, wirft dem Bürgermeister Einflussnahme auf das Bieterverfahren vor. Luschkow winkt ab, aber einige städtische Behörden wollen den Fall vor das russische Verfassungsgericht bringen. Letztlich wird die Entscheidung wohl vom Bürgermeister kommen. Beim Blick hinter die Billboards auf das schwindende Hotel Rossija soll er gefordert haben, das Gelände unbebaut zu lassen, um hier den großartigsten aller Moskauer Plätze anzulegen. Einer seiner Berater stoppte seinen radikalen Vorschlag mit dem Verweis auf die Investitionen, die der Stadt in diesem Fall verloren gehen würden. Ob Fosters Entwurf gebaut wird oder nicht – der Name des neuen Stadtteils bleibt Programm: Wegen der Lage hinter den Gebäuden, die den Kreml umrunden, heißt es wieder Zariadye – „Hinter den Reihen“.

